

Denkmalporträt



Gutes Rad war lieb und teuer Die Wagnererei Krieg in Gaggenau- Bad Rotenfels

Am 10. September 1944 traf ein Luftangriff die Hofanlage, die der Wagner Johann Franz Krieg 1785 in Rotenfels errichtet hatte. Neben dem Backofen hatte jedoch das um 1895 gebaute Werkstattgebäude der Wagnererei die Zerstörungen glücklich überstanden. Nach seiner Heimkehr aus der Kriegsgefangenschaft nahm ein Nachfahre, der Wagnermeister Heinrich Krieg, 1945 seine Arbeit wieder auf und nutzte die Werkstatt bis zu seinem Tode 2002. Bis heute blieb die Wagnererei unverändert und in ihrer Ausstattung vollständig erhalten. Neben dem Schnittbock, einer Bandsäge und einer Bohr- und Drechselmaschine sind zahlreiche Spezialwerkzeuge zu besichtigen. Unterschiedliche Sägen, Hobel und Zugmesser mit gerader und gebogener Schneide, Schnecken-, Löffel- und Zentrumsbohrer, Schablonen, Stemmeisen, Schraubzwingen und Schmirgelriemen erzählen von der schweren und schwierigen Arbeit des Wagners.

In der Werkstatt entstanden die verschiedensten Arten von Wagen und Karren, Leitern, Kuh- und Ochsenjoche, Kummestollen, Rechen, Sensenwürfe, Dreschflügel, Stiele und Hälme jeder Art,

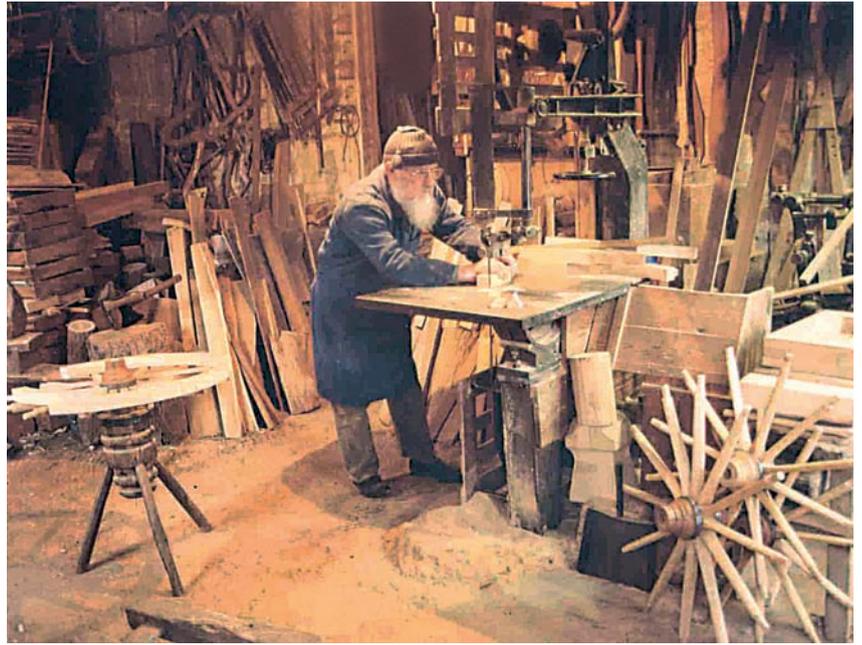
Holzteile des Pfluges und der Egge und manch andere Geräte für Land- und Forstberufe. Ganzer Stolz des Wagners war aber die Radherstellung, die aus Naben, Speichen und Felgen zusammengesetzt wurden. Die sorgfältige Fertigung der zahlreichen Einzelteile und ihre präzise Montage erforderten Geschicklichkeit, Kraft und vor allem gutes und scharfes Werkzeug. Unentbehrlich war die Hobelbank zum Einspannen und Festhalten der Arbeitsstücke und der Radbock zur Anpassung der Felgen, die man anschließend auftrieb. Die Speichen wurden in der „Radgrube“ eingesetzt, nur dort konnte die Nabe so fest eingespannt werden, dass ein Eintreiben der Speichen überhaupt möglich war.

1797, als auf dem Anwesen erstmals eine Werkstatt eingerichtet wurde, fanden in Rotenfels noch acht Wagner ihr Auskommen. Bevor sich die Landmaschinenindustrie mit ihren Erzeugnissen schließlich durchsetzen konnte, stellte die Werkstatt vor allem Ackerwagen her. Heinrich Krieg erhielt seinen Meisterbrief 1948 und arbeitete als letzter ortsansässiger Wagner hier bis zu seinem Tod. Ende der 1950er Jahre lösten allmählich in-



1 Nur noch das Eisen fehlt: Der Wagner auf dem Weg zum Schmied, 1954.

2 Ein Handwerker aus Passion: Heinrich Krieg in seiner Werkstatt, 1998.



dustriell gefertigte Gummiräder das hölzerne Wagenrad ab. Damit war die Wagnerarbeit unwirtschaftlich geworden. Neben der Landwirtschaft als ohnehin zweitem Standbein verdiente Heinrich Krieg als staatlich geprüfter Obstbaumwart seinen Lebensunterhalt und betrieb die Wagnererei nur noch nebenher. Die wenigen heute noch tätigen Wagner beschränken sich überwiegend auf die Reparatur oder die Restaurierung älterer Fahrzeuge.

Mit der Werkstatt Krieg in Bad Rotenfels hat sich ein seltenes und sehr vollständiges Zeugnis eines alten, heute nahezu ausgestorbenen Handwerksberufs erhalten. Das kleine eingeschossige Fachwerkgebäude mit seinem Lehmstampfboden verfügt über einen Anbau mit Stall und Lager. In der Werkstatt befinden sich neben den historischen Maschinen und den zahlreichen Werkzeugen noch immer Halbfertigprodukte zur weiteren Verarbeitung, wie etwa Naben und Speichen, sowie

zur Trocknung gelagerte ausgesuchte Rohhölzer. Mitten in der Produktion wurde die Werkstatt verlassen – ein Wagner könnte ohne Vorbereitungszeit sofort wieder sein Handwerk ausüben – und dies macht die Besonderheit dieser Werkstatt aus. Äußerst eindrucksvoll ist das Meisterstück des letzten hier tätigen Wagners: Der 1948 angefertigte Ackerwagen hat nach wie vor seinen festen Platz neben dem kleinen denkmalgeschützten Gebäude.

Nach Voranmeldung kann die Wagnererei besichtigt werden: Franzjörg Krieg, Eisenbahnstr. 26, 76571 Gaggenau-Bad Rotenfels, Telefon: 0173/9290009, Email franzjoerg@gmx.de

Dr. Clemens Kieser
Regierungspräsidium Karlsruhe
Referat 25 – Denkmalpflege